

Sehr geehrte Damen und Herren,

Liebe Künstlerfreunde, Lithographinnen und Lithographen!

Es sind genau 200 Jahre her, dass Alois Senefelder sein Lehrbuch zur „chemischen Druckerey“ veröffentlicht hat. Fast 25 Jahre hatte er sich seit seiner Entdeckung Zeit gelassen, doch es war ihm wichtig, dass diese großartige Erfindung nicht in ihrem experimentellen Kinderschuhen, sondern als professionelle Drucktechnik in ihre Zukunft entlassen wird. Tatsächlich war in dieser Zeit seine Technik schon in vielen Druckereien der ganzen Welt wirtschaftlich erfolgreich. Alois Senefelder hatte in München durch viele Experimente den Flachdruck auf Stein entdeckt, in Offenbach hat er bei dem Musikverleger André seine erste professionelle Druckerei gegründet. Von dort aus begann der wirtschaftliche Erfolg durch die vielen Möglichkeiten des Flachdrucks. Man kann heute mit Recht behaupten, dass durch den Flachdruck bis heute Bilder, Graphik und farbige Vielfalt in das Leben seit dem 19. Jahrhundert einzog. Nicht nur Journale, Plakate, Kunstdrucke, Noten und Landkarten wurden von Stein gedruckt, sondern Reklame, Verpackungen, Etiketten und Luxuspapier veränderte seither die Lebenswelt. Die ersten 100 Jahre dieser Entwicklung war ein unvergleichlich großer Erfolg.

Allerdings hatte schon Alois Senefelder Vor- und Nachteile der schweren Druckplatten aus Solnhofener Schiefer erkannt: Er selbst experimentierte auf steinähnlichem Papier, weil der Nachteil des hohen Gewichts der Druckträger deutlich war. Allerdings konnte die Qualität der Druckerzeugnisse vorerst nicht erreicht werden. Es dauerte also ca. 100 Jahre bis es gelang, den Flachdruck auf Metallplatten, den Offsetplatten, zustande zu bringen. Tatsächlich führte das dazu, dass sich im 20. Jahrhundert, sowohl bei den Druckmaschinenherstellern, als auch in den großen Druckhäusern der Offsetdruck durchsetzte. In Kunstdruckereien und bei einigen Spezialanwendungen bliebe es bei der Lithographie auf Steinen. Gerade die rasterfreie Drucktechnik, die der Stein ermöglichte war für künstlerische Arbeiten unverzichtbar. Aber auch der Druck von Landkarten brauchte diese Qualität. Für diesen kamen weitere Vorteile des Steindrucks hinzu: Zum einen ließen sich bei geographischen Veränderungen die Druckträger leicht retuschieren, zum anderen war die Maßhaltigkeit der Steine nicht zu übertreffen. Und Landkarten hatten unbedingt maßhaltig zu sein.

Dies ist auch der Grund, warum wir hier im Landesvermessungsamt eine so große Zahl von erhaltenen Druckplatten bestaunen können. Es ist ein Glücksfall, dass hier nicht nur das Land auf diese Weise abgebildet ist, sondern eine solch große Sammlung von Lithographiesteinen erhalten ist.

Tatsächlich ist aber nach 200 Jahren die professionelle und wirtschaftliche Bedeutung der Lithographie weltweit ausgestorben und man findet kaum noch Berufslithographen, die diese Arbeit erlernt und ausgeübt haben. Mit den letzten ist auch manches Wissen verlorengegangen, das eben nicht nur theoretisch in Büchern, sondern praktisch und oft ganz gefühlsmäßig durch die tägliche Arbeit beherrscht wurde. Zudem hüteten Experten ihr höchstes Wissen gern als Berufsgeheimnis. Diesen Verlust erleben wir gegenwärtig bei vielen handwerklichen Techniken. Auch Museen können meist nur das materielle und nur selten das immaterielle Erbe bewahren. (Umso wichtiger ist es, dass in diesem Jahr die Drucktechniken von der UNESCO als immaterielles Kulturerbe anerkannt worden sind).

Allerdings hat die Lithographie einen wunderbaren Wandel vollzogen: Schon im 19. Jahrhundert hatte die lithographische Drucktechnik viele Künstler in den Bann gezogen und spätestens in der 2. Hälfte des zwanzigsten Jahrhundert nahmen immer mehr Künstler nicht nur das Entwerfen, sondern auch das Drucken auf Stein selbst in die Hand. In diesen Jahren kam es auch manchmal zu Konflikten zwischen den kreativen Künstlern und den eher sturen Profis: So fragte z.B. Picasso zu Beginn seiner Arbeiten auf Stein den berühmten Lithographen Mourlot in Paris, was denn ganz verboten sein. Beim Bemalen des Steins dürfe keine Steinätze die Oberfläche berühren, war die Antwort und gerade das probierte Picasso gleich aus. Dabei entstand eine der schönsten Lithographien, die Taube.

Diese Kreativität der Künstler veränderte die Techniken der Lithographie enorm. Man kann sagen, mit dem Niedergang der industriellen Technik der Druckverfahren ist gleichzeitig die Methode der künstlerischen Lithographie entstanden, wie sie heute an Hochschulen und in Künstlerwerkstätten ausgeübt wird. Der vom Material ausgehende Werkprozess steht im Vordergrund, die professionelle Vervielfältigung und hohe Auflagen erscheinen demgegenüber heute von geringem Interesse. Meist steht das Experiment im Vordergrund.

„Saxa loquntur“, der Stein spricht – ist der Wahlspruch der Lithographen. Der Stein macht selbst, was er will, könnte man sagen. Die weitgehende Unberechenbarkeit der Steine war bei Berufslithographen gefürchtet, bei Künstlerinnen und Künstlern wird es zum Prinzip. Gerade das Unverhoffte, die überraschende Reaktion und die charakteristischen Eigenarten jedes einzelnen Steins sind das Besondere bei dem kreativen Schaffensprozess der Künstlerlithographen. Auch das immer seltenere Material - Lithotusche, Federfarbe, Lederwalze etc. - gestaltet die Entstehung von heutigen Lithographien mit.

Seit ca. 50 Jahren hat die Internationale Senefelder-Stiftung diese Entwicklung begleitet und gefördert. Mit dem seither alle 5 Jahre ausgeschriebenen Alois-Senefelder-Preis sind international wichtige Künstlerinnen und Künstler ausgezeichnet worden. Alle in diesen Jahren eingereichten Arbeiten befinden sich in Offenbach im ihrem Besitz und bilden einen bedeutenden Schatz und eine einmalige Dokumentation des künstlerischen Schaffens mit lithographischen Techniken. Heute trifft dieser wohl größte Schatz künstlerischer Lithographie in diesem Raum auf den wohl größten Schatz der professionellen Lithographie. Eine Auswahl von Arbeiten der Preisträgerinnen und Preisträger können Sie hier in der Ausstellung sehen und ich nenne nur exemplarisch einige Namen: Die letzten Preisträgerinnen von 2015 Alena Klatikova und Anna Trojanowska, Helga Regenstein 2002, 3 Lithographien aus dem Jahr 2002 von Nobuhiko Numazaki aus Wien und 3 Arbeiten aus 1996 von Ingrid Ledent, Mirta Domacinovic 1987, Christian Kruck 1981 und viele andere.....

An der Entwicklung der künstlerischen Lithographie und an dem Zusammentreffen seiner beiden Wirkungsstätten München und Offenbach hätte Alois Senefelder seine große Freude!

Danke!